

Turkestan hinein. Die Gletscherwasser der Randgebirge, die zu Tal strömen, sind ziemlich die einzige Feuchtigkeit, die, den Lößstaub netzend, am Fuße der nördlichen und südlichen Bergketten eine Reihe von Oasensiedlungen mit künstlichen Bewässerungssystemen möglich macht, denen entlang zwei große Karawanenstraßen die Wüste von Ost nach West durchqueren. Turkestan ist der Korridor, durch den immer wieder Völkerstürme (Hunnen, Mongolen, Türken) gen Westen vorgebrochen sind, ist der Kanal, in dem Persien und die Mittelmeerkultur immer wieder materielle Güter, künstlerische und geistige Werte nach Ostasien geleitet haben und von dort empfangen. Nestorianer und Manichäer flohen, im Westen verfolgt, über Turkestan nach China; hier lief der Weg des chinesischen Seidenexports nach dem alten Westen, wenn nicht kriegerische Wirren die Verbindung abrissen. Von Süden aber stieß die indische Kultur beherrschend vor und pflanzte den Buddhismus und seine Kunst ins Land, das ein Durchgangsfeld war für die chinesischen Pilger, die nach Indien kamen, um seine Lehre an der Quelle zu studieren. Ein immer wieder durch Stürme gestörtes Rendezvous von drei alten Weltkulturen. Die Gunst des Klimas, der regenlos-trockene Lößstaub bewahrt von der Überschneidung ihrer großen Kreise, was menschliche Verheerung und unausbleiblicher Verfall übrigließen.

Die Städte von einst sind Schutt, über den Sandstürme ihre schützende Decke gebreitet haben, aber noch schauen aus den Felswänden über verödete Täler wie Wespenlöcher die Höhlentempel und Klosteranlagen, die nach indischer Art in den Fels gehauen und unter sich durch hölzerne Estraden luftig verbunden waren. Ihr reicher Freskenschmuck und vereinzelte Plastiken sind das Schönste der gelehrten Ausbeute. Keine prätentiose Kunst, sondern in vielen Fällen wohl simple Kopien feinerer Vorbilder zerstörter Kultstätten der Städte, provinzielle Ableger der großen Kulturzentren, die von den schöpferischen Außenbezirken der Weltkulturen ins Herz Asiens hineingestrahlt haben, aber doch ein Erbe eines unvergleichlichen Reichtums an geprägten Formen und Stiltypen. Jahrhundertelange



Schwesig, Spitalfrau

Zeichnung